

"Ich werde gebraucht. Ist doch schön, oder?"

Von Dana Micke



Fast 800 Tafel-Initiativen, die etwa 800 000 Bedürftige in ganz Deutschland mit gespendeten Lebensmitteln versorgen, beraten seit gestern in Magdeburg, wie sie ihre Arbeit noch besser organisieren können. Die Volksstimme besuchte die Magdeburger Tafel.

Magdeburg. Die Sonne draußen lacht. Und peitscht Klaus Dieter Ladewig in der Suppenküche im Buckauer Bahnhof den Schweiß aus den Poren. Der Koch und seine Kollegen backen gerade Schoko- und Vanille-Plätzchen für die 200 Meter lange Tafel an der Goldschmiedebrücke, wo heute an die 1000 Gäste erwartet werden.

Die erste Plätzchen-Ladung wird nun aus dem Ofen geholt. "Kosten Sie mal!", sagt Ladewig. Ja, lecker. Der Koch wischt mit der Hand die Tropfen aus seinem heiß-roten Gesicht und lächelt. Die Suppenküche der Magdeburger Tafel will sich doch dann dort empfehlen. Auch wenn man hier auf jeden Cent schaut, soll es schmecken.

Der 56-Jährige arbeitet seit Mai 2006 in der Suppenküche, ist bei der Magdeburger Tafel angestellt. Erst als ABM-Kraft, seit Mai als Ein-Euro-Jobber. Im Zwei-Schicht-System, sechs Stunden am Tag – " für zirka 150 Euro im Monat. Dazu erhalte ich Hartz IV, 347 Euro. Das Wohngeld geht gleich an den Vermieter. So komme ich gerade über die Runden. "

Frustet das nicht, für einen Euro in der Stunde zu arbeiten? Ladewig schweigt. Ist er zufrieden? " Ja ", sagt er und schweigt wieder. Ein Mann großer Worte ist er nicht.

Wie sieht Ladewig sein Leben? " Ich bin gelernter Koch, habe nach der Wende bis 1997 bei der Bahnreinigung gearbeitet. Dann war ich arbeitslos. Neun schlimme Jahre. Jetzt habe ich bei der Tafel wieder einen Job, nette Kollegen, dankbare Esser. Wir sind eine große Familie. Ich werde gebraucht. Ist doch schön. Oder?"

Er war schon mit seinem Neffen in der Suppenküche, als er noch arbeitslos war, hat sich Essenbeutel für je einen Euro gekauft. " Da habe ich gedacht, es wäre schön, hier arbeiten zu dürfen. " Aber aktiv geworden war er nicht. Dafür die ARGE, die hat ihn geschickt. Purer Zufall. Eine gute Entscheidung.

Die Politik da oben hat Ladewig abgeschrieben, sagt er. Trotzdem jammert er nicht. Manchmal spielt er Lotto, bekennt er später. Hofft auf den großen Gewinn. Und dann? " Würde ich der Tafel was spenden ", kommt es wie aus der Pistole geschossen. Und er würde sich ein Häuschen kaufen.

Ein Häuschen, davon haben auch mal der 37-Jährige Heiko Tworek und seine 14 Jahre jüngere Lebensgefährtin Ilka Reichenbach geträumt. Aber mit Hartz IV? " Zusammen 633 Euro, plus etwa 640 Euro Kindergeld ", sagt Ilka Reichenbach. Auch ihr Wohngeld von 733 Euro geht direkt an den Vermieter. Vier Kinder haben sie: André-René ist sechs, Lucas-Justin drei, Chantalle zwei und Leon ein Jahr. Das fünfte, Mercedes, ist unterwegs, wird in vier Wochen erwartet.

Morgens werden die Kleinen für ein paar Stunden in Kindereinrichtungen gebracht, dann geht das Paar um Neun in die Suppenküche zum Frühstück. Mittags kommen sie für eine warme Mahlzeit wieder. Abends wird mit den Kindern gemeinsam zu Hause gegessen.

Scham, auf Almosen angewiesen zu sein

" Eine Mittagsportion kostet hier 50 Cent, Frühstück 25 Cent. So billig schaffen wir das nicht ", sagt Ilka Reichenbach. " Die Lebensmittelpreise werden doch immer teurer. " Im Monat gibt das Paar in der Suppenküche 64 Euro aus. " So können wir ein bisschen beiseitelegen, mit den Kindern auch mal in die Schwimmhalle oder den Zoo gehen ", sagt Heiko Tworek.

Und wie war das am Anfang hier ? 2003 kamen die beiden das erste Mal. Die Scham war groß. " Die haben uns alle doof angeguckt ", so Tworek. Das war wohl mehr ein gefühlter erster Eindruck aus Scham? " Ja, stimmt ", lenkt er ein. " Eine Woche haben wir gebraucht, uns an die Suppenküche zu gewöhnen. Wie das klingt ! Wer trägt seine Bedürftigkeit gern zur Schau?"

Der Tischler hat vier Mal den Schritt in die Selbständigkeit gewagt. Und ist vier Mal baden gegangen. " Weil viele Kunden nicht gezahlt haben ", erklärt er erregt. Noch drei Jahre dauert seine Privatinsolvenz. Er sucht einen Job mit Anstellung. " Ich würde selbst Scheißhäuser putzen, Hauptsache Arbeit. " Lebensgefährtin Ilka hat keine Ausbildung gemacht. Mit den vielen Kindern ist sie eh ausgelastet.

" Von wegen, Deutschland braucht mehr Kinder! Deutschland braucht auch mehr Arbeit. " Den Politikern trauen die Magdeburger nicht über den Weg. " Was die da alles versprechen. Und sich ständig ihre Diäten erhöhen. " Die beiden lachen höhnisch. " Ich will einen Job, selbst für unseren Unterhalt sorgen ", wettet Tworek. Frust hat sich angestaut. Das Gefühl, nichts wert, auf Almosen angewiesen zu sein.

In der Suppenküche trifft das Paar auf Menschen, denen es auch nicht besser geht. Eine Schicksalsgemeinschaft aus Hartz-IV-Empfängern, " Mini " - Rentnern, Obdachlosen, Migranten und immer mehr Kindern. Hier tätschelt man sich auch die Seelen, die Wunden.

Ursula Fahtz kennt das. Die 59-Jährige ist Geschäftsführerin des kommunalen Beschäftigungsträgers AQB, Betreiber der Magdeburger Tafel. Sie kommt nun in die Suppenküche und mit Tworek ins Gespräch. Würde er wirklich jeden Job annehmen, fragt Fahtz. Auch einen für einen Euro die Stunde in einem der brach liegenden Gärten des Verbandes der Kleingärtner, wo die Tafel für ihre Leute Obst und Gemüse anbauen und ernten darf? " Ja ", sagt er. Dann soll er sich nach der Geburt seiner Tochter bei ihr melden. Tworek nickt.

" Die Tafel-Küchen haben sich zu Sozialzentren der Selbsthilfe entwickelt ", so Fahtz. " Wir versorgen nicht nur Bedürftige, sondern vermitteln auch Selbstwertgefühl. " Ja, die Tafel hat es 2007 geschafft, acht Leute, meist Köche, in den regulären Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Seit 15 Jahren gibt es Tafeln in Deutschland, die Lebensmittel einsammeln und an Bedürftige verteilen. Die erste Tafel entstand in Berlin, inzwischen agieren 785 Tafeln bundesweit, davon 27 in Sachsen-Anhalt. Sie sind selbständige Vereine oder werden von Trägern organisiert.

In Magdeburg seit elf Jahren von der AQB mit jetzt 40 Ein-Euro-Jobbern, zwei sozialversicherungspflichtigen Angestellten, einer ABM-Kraft und zehn Ehrenamtlichen. Finanziert wird das Ganze zu 90 Prozent aus Arbeitsförderungsmaßnahmen und zu zehn Prozent von der Kommune. Und nicht zu vergessen: die Sponsoren. 30 feste Spender, darunter 26 Großmärkte und drei Bäcker, stellen Lebensmittel bereit. Täglich zirka 1,2 Tonnen.

Die bundesweit größte Tafel in Berlin organisiert sich aus Spenden, ihre Mitarbeiter agieren ausschließlich ehrenamtlich. Würde das in Magdeburg auch so funktionieren? " Nein ", sagt Ursula Fahtz. Zwischen Ost und West gebe es noch Unterschiede. Während in den alten Ländern mehr Ehrenamtliche Nahrungsmittel bei Spendern einsammelten und verteilten, träfen in den ostdeutschen Tafeln überwiegend Betroffene auf Betroffene, Bedürftige auf Bedürftige.

" Da finden sie niemanden, der mit eigenem Auto zu teuren Spritpreisen auf Tour gehen kann ", sagt Fahtz. Wenngleich die Berliner Tafel in den Ostbezirken genauso engagiert ist wie in den Westkiezen, kommen die meisten Helfer aus dem Westteil. Sabine Werth, Chefin der Berliner Tafel, erklärt das mit den vielen Existenzbrüchen nach der Wende im Osten. Die Menschen hätten sich sehr mit ihren eigenen Problemen beschäftigt, das ändere sich nun langsam.

Trotzdem sind die Probleme gravierend. Jedes dritte Kind in Sachsen-Anhalt wächst in Armut auf. Das ergab jetzt eine Studie des Landes. Danach leben 32,6 Prozent der bis zu 15-Jährigen in Familien, die auf ALG II und Sozialgeld angewiesen sind. Besonders betroffen sind Kinder von Alleinerziehenden. So kommen immer mehr Mädchen und Jungen in die Suppenküchen der Magdeburger Tafel, die 2007 17 000 kostenlose Essenportionen verteilten, im Vorjahr 10 000.

38 500 Lebensmittelbeutel für einen Euro das Stück wurden 2007 verkauft, 2006 waren es 27 000. Mehr als 300 Bedürftige versorgt die Magdeburger Tafel täglich, auch an den Wochenenden. Und immer dasselbe Fazit: Tendenz steigend.

Nackte Zahlen, die nichts über Schicksale aussagen. Auch nichts über die Scham, die viele empfinden. Wer einen Tafel-Ausweis will, muss seine Bedürftigkeit nachweisen, mit dem Magdeburg-Pass, einer ALG-II-Bescheinigung oder einem Rentenbescheid, der unter 700 Euro liegt. Nur so kann Missbrauch ausgeschlossen werden.

Hier hat Armut anderes Gesicht als in Indien

Wer durch Deutschlands Städte geht, dem fallen die Armen aber selten auf. Sie betteln nicht, sind nicht von Hunger gezeichnet. Armut hat hierzulande ein anderes Gesicht als in Indien oder Haiti, da ist Armut Elend pur. Fahtz nickt: " In Deutschland muss niemand Hunger leiden, denn es gibt ein vielseitiges karikatives Angebot wie die Tafeln, die sehr preiswert Mahlzeiten und Lebensmittel anbieten. "

Die Armen sind in Deutschland nur relativ arm. Daraus ergibt sich aber das Bittere für die Bedürftigen. Sie verlieren immer mehr die Anerkennung ihrer Bedürftigkeit. Und das, obwohl sie an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt sind, chancenlos. Als Betriebswirtschaftlerin weiß auch Ursula Fahtz, dass Jobs geschaffen werden müssen und das soziale Netz finanzierbar sein muss. Es macht sie wütend, dass immer mehr Kinder unter der Ohnmacht der Politik leiden.

Was bleibt? Die Magdeburger Tafel engagiert sich weiter, immer auf der Suche nach neuen Spendern. Im Oktober 1997 hat sie am Buckauer Bahnhof an der Porsestraße 16 ihre Pforten eröffnet. Im Mai 2006 folgte eine weitere Ausgabenstelle in Neu-Olvenstedt. Seit April 2007 bekommen Bedürftige aus den Stadtteilen Reform, Sudenburg und Nord an einer mobilen Tafel täglich Mahlzeiten und Lebensmittelbeutel.

Ursula Fahtz hofft nun beim Tafeltreffen auf einen regen Erfahrungsaustausch. Und darauf, dass der Blick der Politiker auf die Tafeln geschärft wird, die nicht wie die Wohlfahrtsverbände auf die Unterstützung durch den Bund rechnen könnten.

Stolz ist sie, dass die Kollegen aus Deutschland in Magdeburg tagen. Und auf die Stadtwette von Oberbürgermeister Lutz Trümper mit Gerd Häuser, Vorstandschef des Bundesverbandes Deutsche Tafel e. V. : Die Magdeburger spenden bis Sonnabend drei Tonnen Lebensmittel, ansonsten wird der OB einen Tag in der Suppenküche arbeiten. " Er hat aber schon zugesagt, dass er das sowieso macht ", so Fahtz.

Gut so. Die Wette ist nämlich schon gewonnen. " 3,2 Tonnen Lebensmittel sind da. Ständig werden neue Spenden avisiert. " Fahtz freut sich: " Magdeburg zeigt Herz für die Bedürftigen. "